

Diskussionspapier

„Aktivierende Kulturpolitik als Baustein des strukturellen Wandels begreifen – Innovationen fördern“

*„Die Kunst ist eine Tochter der Freiheit
und von der Notwendigkeit der Geister,
nicht von der Notdurft der Materie will sie
ihre Vorschrift empfangen.“*
(Friedrich Schiller)

**Beschluss des Vorstandes der Bundes-SGK
vom 01. März 2002**

1. Kultur und Künste sind unverzichtbar

In der demokratischen Gesellschaft ist Kreativität ein wichtiges Potenzial zur Entwicklung „realer Utopien“. Kunst wirkt auch immer korrigierend auf das Gemeinwesen zurück und wird andererseits von seinen Widersprüchen stimuliert.

Kunst und künstlerische Betätigung bieten den Menschen – auch in der Teilnahme – einen unverzichtbaren Raum für ihre Selbstverwirklichung.

Kunst und künstlerische Betätigung können den Menschen helfen, neue Realitäten zu begreifen und ihr Gemeinwesen mitzugestalten. In ihrer Vielfalt bestimmt Kultur die Identität unseres Landes.

Provokative Impulse aus der – nicht leicht zu vermittelnden - Avantgarde sind von grundlegender Bedeutung, denn sie fördern die ästhetische und kommunikative Funktion kultureller Produktivität. Der Grundsatz Willy Brandts „Mehr Demokratie wagen“ bleibt auch in der modernen, oft reizüberfluteten Mediengesellschaft eine Herausforderung, die nichts an Gültigkeit eingebüßt hat.

Das zentrale Ziel der Kulturpolitik ist daher, die Menschen durch den Umgang und die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur zu befähigen, Selbstbestimmung gegen Fremdbestimmung, Aktivität gegen Konsum zu setzen. In selbstbestimmten Lebensprozessen ist ein Fundament für eine lebendige politische Kultur gelegt, mit der einer Ausgrenzung gesellschaftlicher Minderheiten entgegengewirkt und in dem Toleranz, soziale Verantwortung und Lebensmut unterstützt werden.

Entsprechend unserer sozialdemokratischen Tradition wollen wir allen Bürgerinnen und Bürgern eine gleichberechtigte Teilhabe am kulturellen Leben vor Ort ermöglichen. Kultur darf nicht zu einem kostspieligen Zeitvertreib für wenige werden. Menschen können ohne Utopien und Visionen nicht leben. Dementsprechend werden wir kulturellen Pluralismus und künstlerische Kreativität fördern.

Die kulturelle Vielfalt, getragen von den Bürgerinnen und Bürgern in den Kommunen, belebt das Gemeinwesen. Neue Ansätze in der privat-kommerziellen und frei-gemeinnützigen Kulturproduktion stellen an Bund, Länder und Kommunen neue Anforderungen. Wir erleben eine Diversifizierung der Akteurs- und Beziehungsstrukturen in der Kulturlandschaft und eine Weiterentwicklung zur pluralen und aktivierenden Kulturpolitik.

Angesichts der gesellschaftlichen Entwicklungen, dem raschen technischen Fortschritt, der zunehmenden Globalisierung und der wachsenden Bedeutung von Bildung halten die sozialdemokratischen Kommunalpolitikerinnen und -politiker die Sicherung und Weiterentwicklung der kulturellen Grundversorgung und Vielfalt für eine wichtige regionale und lokale Aufgabe. Um diese Aufgabe verantwortungsvoll und zielgerichtet wahrnehmen zu können, muss der kommunale Handlungsspielraum wieder erweitert werden. Daher kommt der von der Bundesregierung eingeleiteten Initiative einer Gemeindefinanzreform auch aus kulturpolitischer Sicht eine große Bedeutung zu.

2. Kulturpolitische Handlungsfelder

Qualitäten der Kultur definieren

Kultur wird auch in Zukunft mehr und mehr als bedeutender Standort- und damit als Wirtschaftsfaktor definiert und verstanden. Es ist jedoch zu kurz gegriffen, kulturelle Produktivität unter rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten zu betrachten. Die bloße Ökonomisierung von Kulturpolitik geht am Wesen und am Grundgehalt kultureller Arbeit vorbei.

Auch in Zeiten allgemeiner öffentlicher Finanznöte ist es Aufgabe der Politik, Kultur zu fördern und Rahmenbedingungen zu schaffen, die kulturelle Vielfalt in einem Gemeinwesen sichern. Der hier bestehende Auftrag öffentlicher Daseinsvorsorge erfordert konzeptionelle Schwerpunktsetzungen und innovative Formen der Finanzierung.

Wir brauchen eine Entkopplung vom reinen Spargedanken und eine Hinwendung zu einer Diskussion über die Qualität von kommunaler Kulturpolitik. Welche kulturellen Einrichtungen, Leistungen und Angebote gehören zur „kulturellen Grundversorgung“? Wie sichern wir einen offenen und möglichst chancengleichen Zugang zu diesen Einrichtungen und Angeboten? Wie fördern wir die Kreativität möglichst vieler Menschen? Wie gewährleisten wir Offenheit und Vielfalt in Kunst und kultureller Produktion? Und wie fördern wir Innovationen?

Bund, Länder und Kommunen müssen jeweils für sich und miteinander definieren, welche Qualitäten von wem und in welcher Form erhalten oder ausgebaut werden sollen. Sowohl der öffentliche Auftrag kultureller Angebote als auch die Ziele und Standards sind zu diskutieren und festzulegen. Auf dieser Grundlage können dann Handlungsprogramme entwickelt werden, wobei auch zu entscheiden sein wird, mit welchen Partnern im frei-gemeinnützigen Bereich, in der Wirtschaft und in der Bürgerschaft diese umgesetzt werden sollen.

Bei diesen Handlungsprogrammen sollte berücksichtigt werden, dass für Einrichtungen und Projekte ein höheres Maß an Planungssicherheit geschaffen wird. Gleichzeitig muss durch die Vernetzung fachlicher Verantwortlichkeit zwischen Kultur und Wirtschaft die Möglichkeit geschaffen werden, inhaltliche Schwerpunkte zu setzen und eine Profilbildung nach innen und nach außen zu ermöglichen. Innovative Strukturveränderungen, die mittelfristig eine stärkere wirtschaftliche Eigenständigkeit von Einrichtungen ermöglichen, müssen unterstützt werden.

Kulturelle Vielfalt und kulturelle Grundversorgung sind künftig nur dann zu sichern, wenn Kommunalpolitik vom Kirchturmdenken abgeht. Wir brauchen vielmehr ein Miteinander über Gemeindegrenzen hinweg, wir brauchen eine enge Kooperation zwischen den Kommunen und mit den Akteuren in einer oder mehreren Regionen.

Kultur als Wirtschaftsfaktor

Kulturelle Einrichtungen und Angebote sind mittlerweile zu unabdingbaren Voraussetzungen für wirtschaftliche Entwicklungen und Strukturwandel geworden. Das Potenzial der Kulturförderung zur strukturellen Veränderung einer Region zeigt sich sehr eindrucksvoll in Nordrhein-Westfalen. Hier hat inzwischen jeder dritte neugeschaffene Arbeitsplatz kulturelle oder kulturwirtschaftliche Bezüge. (Hier ist die Verknüpfung mit dem Medienbereich besonders gelungen). Anerkannte Forschungsinstitute haben die Umwegrentabilität von Kulturfinanzierung eindrucksvoll nachgewiesen.

Kultur ist somit ein bedeutender Wirtschaftsfaktor geworden. „Kultur schafft Arbeit“ ist keine Leerformel, sondern Realität. Kommunale Kulturpolitik sollte daher verstärkt Beschäftigungs- und Existenzgründungsprogramme auf die spezifischen Bedingungen und Risiken künstlerischer Produktion zuschneiden. In der Kulturarbeit ist die Beschäftigungsfrage mit der Aus- und Weiterbildung zu verknüpfen. Im Sinne einer modernen „Stadtentwicklung“ ist es notwendig, noch mehr unternehmerische Initiativbereitschaft zu fördern.

Kultur und Stadtentwicklung

Der technologische und ökonomische Fortschritt muss auch in der Gestaltung des Lebensraumes „positiv bewältigt“ werden, um daraus resultierende gesellschaftliche Phänomene, wie Vereinzelung und Ohnmachtserfahrung, Segregation und Ausgrenzung entgegen zu wirken.

Kulturpolitik leistet einen unverzichtbaren Beitrag für die Sozial-, Bildungs- und Stadtentwicklungspolitik der Kommunen. Es gehört zu den Grundgedanken des programmatischen Ansatzes der „Sozialen Stadt“, in einer integrativen Stadtteilentwicklungspolitik ressortübergreifend an den Bedürfnissen der Bevölkerung orientiert, Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität in den betroffenen Stadtteilen durchzuführen. Hierbei muss dem kulturpolitischen Bereich eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Quartiersbezogene Stadtplanung schafft „Lebensqualität vor Ort“. Dazu gehören kulturelle Aktivitäten und Angebote genauso wie eine qualitätsvolle Baukultur zur Gestaltung des öffentlichen Raums. Denkmalpflege fördert das historische Bewusstsein. Sie darf jedoch nicht bei der bloßen Bestands-wahrung verharren. Innovative Ideen, die „Kunst im öffentlichen Raum“ präsentieren, bieten neue Möglichkeiten der Identifikation mit dem Lebensraum und vermitteln urbanes Lebensgefühl.

Das kulturelle Angebot prägt das Leben in Städten, Gemeinden und Kreisen. Kultur wird deshalb immer mehr als fester Bestandteil einer entwicklungspolitischen Strategie begriffen, um einem im positiven Sinne von Vielfalt geprägten Gemeinwesen den erforderlichen Raum zu bieten.

Kulturelle Infrastruktur – „Orte der Begegnung“ erhalten

Eine Stadt ohne Museen, ohne Musik, ohne Theater, ohne Bibliotheken, ohne Volkshochschule, ohne Bürgerhäuser, ohne Kulturzentren, ohne Kunst- und Kulturprojekte aller Sparten, schließlich ohne Künstlerinnen und Künstler verliert ihr unverwechselbares Profil und einen Teil ihres inneren Zusammenhangs.

Verantwortliche Kulturpolitik muss in klugen Netzwerken agieren. In Zeiten öffentlicher Finanznöte ist es wichtig, eine Angebotsvielfalt zu erhalten, Doppelstrukturen jedoch zu vermeiden. Regionale Kooperation erleichtert konzeptionelle Schwerpunktsetzungen, die Profilbildung forcieren. Auch muss bei Förderaktivitäten geprüft werden, ob sie nicht alternativ in privater Betreiberschaft organisiert werden können.

Bildung braucht Kultur

In einer sich rasant verändernden Gesellschaft hat kulturelle Bildung einen hohen Stellenwert. Sie entscheidet über die Zukunftsfähigkeit von Menschen. Kulturelle Bildung vermittelt neben den klassischen Fähigkeiten wie Lernen, Lesen, Musizieren auch Kreativität, Auseinandersetzungsbereitschaft und Toleranz. Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kulturen ist eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Integrationsarbeit. Hier haben kulturelle Aktivitäten eine zentrale Vermittlungsfunktion, um der Ausgrenzung von Minderheiten oder Fremdenfeindlichkeit entgegen zu wirken.

Die Förderung von Kreativität und künstlerischer Begabung sowie die Vermittlung kultureller Vielfalt sollten stärker als bisher integraler Bestandteil der schulischen und vorschulischen Bildung werden. Daher plädieren wir für eine Vernetzung der kulturellen Aktivitäten in den Kommunen mit den Angeboten von Kindergärten, Schulen und schulischen und vorschulischen Ganztageseinrichtungen.

Bürgerschaftliches Engagement als Voraussetzung für kulturelle Vielfalt

Ohne ehrenamtliches Engagement sind viele „kulturelle Aktivitäten vor Ort“ nicht denkbar. Die vielen Initiativen angefangen von Theatergruppen, Chören, Kunstvereinen bis hin zu Projekten der Sozio-kultur zeigen auf, dass bürgerschaftliches Engagement einen wichtigen, unverzichtbaren Beitrag zur Sicherung kultureller Vielfalt leistet.

Bürgerschaftliches Engagement bedarf stärkerer gesellschaftlicher Anerkennung. Es ist ein Dienst im Sinne des Gemeinwohls und muss auch als solcher behandelt werden. Politik muss darauf achten, gute Rahmenbedingungen für derartige Betätigungen zu schaffen. Übermäßige Anforderungen und Formalien aller Art sind ein Hemmnis für Motivation. Hier gilt es, überkommene Strukturen zu reformieren und die Voraussetzungen für bürgerschaftliches Engagement zu erleichtern. Bürgerschaftliches Engagement muss Anerkennung bringen und Freude machen.

Bürgerschaftlich getragene kulturelle Aktivitäten sind eine wichtige Ergänzung des staatlichen Angebots von Kultur. Daher bedarf es einer besseren Koordination und Abstimmung zwischen eigenständigen Aktivitäten der Bürgerschaft und kommunaler Kulturpolitik, um einerseits die kulturelle Vielfalt und andererseits ein Mindestmaß an kulturellen Angeboten zu sichern.

3. Sozialdemokratische Kulturpolitik orientiert sich an dem Grundsatz: „Kultur(-Förderung) für alle, aber nicht für alles“

In der modernen Gesellschaft wechseln Menschen häufiger als früher ihr berufliches Betätigungsfeld. Kreativität, Flexibilität und Kommunikationsfähigkeit sind zunehmend Schlüsselqualifikationen des lebenslangen Lernens. Kunst und künstlerische Betätigung wecken Phantasiekräfte, die zur Bewältigung von Zukunftskrisen in allen Lebensbereichen benötigt werden. Sie eröffnen Spielräume zur Erprobung von Lebensentwürfen. Künstlerische und kulturelle Angebote haben eine Mobilisierungsfunktion. Sie leisten in Phasen zunehmender Arbeitsfreizeit wichtige Beiträge zu sinngebender Lebensgestaltung. Nur der aktive Mensch nimmt sein Schicksal selbst in die Hand. Aktivität, Lebensbewältigung und Zufriedenheit sind eine entscheidende Basis auch der individuellen Gesundheit und der Lebensqualität. Museen, Theater, Musik, freie Kulturszene und Angebote der Stadtteilkultur sind unverzichtbare Elemente, um „für den Lebensraum zu begeistern“.

- Kulturpolitik ist eine Querschnittsaufgabe. Kulturelle Aktivitäten wirken auf viele Lebensbereiche positiv. Diese Tatsache darf nicht dazu verleiten, Kulturpolitik nur in ihren mittelbaren Bezügen zu definieren (Soziale Komponente, Standortfaktor). Kulturpolitik sollte integraler Bestandteil anderer Politikbereiche werden; wir brauchen Vernetzungen, beispielsweise zu den Bereichen Wirtschaft, Stadtentwicklung, Wissenschaft, Bildung, Soziales, Arbeit und Sport. Kulturelle Betätigung ist anregend, erzeugt Kommunikation und leistet einen wertvollen Beitrag zum Verstehen Andersdenkender und -lebender. Sie wirkt in einem umfassenden Sinne integrativ.
- Zeitgemäße Kulturpolitik muss den Eigenwert (im Sinne des zu vermittelnden „Inhalts“) stärker ins Visier nehmen.
- Kulturpolitik trägt zur Entwicklung von Individuum und Gemeinwesen bei.
- Die Sicherung kultureller Angebote ermöglicht lebenslanges Lernen. Innovative Konzepte für Einrichtungen der kulturellen Bildung, wie Stadtbibliothek, Volkshochschule und Musikschule, sind in diesem Zusammenhang zukunftssichernd und -gestaltend. Diese Angebote müssen jedoch noch stärker an den Erfordernissen einer sich wandelnden schulischen und vorschulischen Bildung angepasst werden.
- Die qualitative Entwicklung von Kulturpolitik ist auch eine Frage der Steuerung. Politische Steuerung im Sinne innovativer Kommunalpolitik bedeutet, auch im Kulturbereich Prioritäten zu setzen, Ziele mit allen Akteuren zu vereinbaren und deren Realisierung auch zu kontrollieren. Dafür ist ein dauerhafter Dialog der Kulturpolitiker/innen mit den Kommunalverwaltungen und denjenigen, die kulturelle Einrichtungen tragen und Kultur anbieten, erforderlich, in dem auch Sachverstand von außen einbezogen werden sollte. In diesem Sinne braucht Kultur eine Diskussion über Qualitätsstandards, die von Kommune zu Kommune eigenständig entsprechend der lokalen Voraussetzungen festgesetzt und immer wieder überprüft werden müssen.
- Förderentscheidungen sollten klaren „gesamtstädtischen Schwerpunktsetzungen“ unterliegen. Transparente und qualitativ an inhaltlichen Kriterien orientierte kommunale Politik dient der regionalen und sektoralen Profilschärfung. Eine zu breite Streuung von Aktivitäten mit langfristigen Verbindlichkeiten macht eine flexible, bürgerfreundliche Politik unmöglich.

- Vermehrte Projektförderung stärkt besser als dauerhafte institutionelle Förderung künstlerische und kulturelle Vielfalt. Innovationen werden nur ermöglicht, wenn flexibel handhabbare Budgets zur Verfügung stehen.
- Kulturpolitik muss Gelegenheiten schaffen für Neues, Unbekanntes, Unvorhergesehenes. Es müssen (Frei-)Räume für Experimentelles zugelassen werden.
- Kultur wird unterschiedlich wahrgenommen. Daher brauchen wir neue Formen der Vermittlung ebenso wie wir diejenigen, die Zugangsprobleme haben, zum Erleben von Kultur befähigen müssen. Dazu zählen beispielsweise Angebote zur Erlangung von Medienkompetenz, die angesichts der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien an Bedeutung gewinnt.
- Die Chancen der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien sind offensiv für die Neuausrichtung der Kulturpolitik und von den Kulturschaffenden zu nutzen. Das Internet schafft neue Wahrnehmungen der realen und virtuellen Welt, es eröffnet neue Formen der Kultur und des kulturellen Erlebens.
- Kultur(-förderung) für Alle, a b e r nicht für Alles! Gegenüber der kulturellen Grundversorgung, zu der auch eine nachhaltige Festivalkultur einen Beitrag leisten kann, haben hoch subventionierte Einzelevents nachrangige Bedeutung. Oft stehen die Kosten dieser spektakulären Einzelereignisse in einem krassen Missverhältnis zum kulturwirtschaftlichen Nutzen.
- Unsere Gesellschaft ist einerseits gekennzeichnet von einem Rückzug ins Private. Andererseits erleben wir eine Zunahme an gesellschaftlichen Aktivitäten von vielen Bürgerinnen und Bürgern. Das Engagement wird nicht weniger sondern es ist anders geworden. Dieses Potenzial für kulturelle Aktivitäten zu nutzen und mit diesem Engagement die kulturelle Angebotsvielfalt zu erhalten, wird eine der wichtigsten Aufgaben kommunaler (Kultur-)Politik künftig sein. Ehrenamtliche Arbeit hat für die Kultur große Bedeutung, weshalb diese einer besonderen Förderung bedarf, die weit über die tradierte Belohnung mit Zuschüssen hinausgeht.
- Gelder von Sponsoren, Fördervereinen und Mäzenen können im Kulturbereich wichtige Projekte absichern helfen. Dies ist wesentlich auf der Basis eines verbesserten Stiftungs- und Steuerrecht möglich. Es ist eine wichtige politische Aufgabe, in einen verlässlichen Dialog mit privaten Förderern zu treten, um gemeinsame Aktivitäten abzustimmen. Private Gelder sichern jedoch lediglich Teile des kulturellen Bedarfs. Sie können öffentliche Mittel ergänzen, aber nicht ersetzen. Es ist ein Irrtum, Kunst- und Kulturförderung als allein „freiwillige Leistung“ zu begreifen. Beide Bereiche sind auf öffentliche Unterstützung angewiesen, sonst würden sie verkümmern.

4. Kommunale Kulturpolitik ist aktivierende Kulturpolitik

Kommunale Kulturpolitik muss sich künftig als aktivierende Kulturpolitik verstehen. Dementsprechend muss sie über personelle Kapazitäten verfügen, die eine Kulturpolitik in diesem Sinne auch qualitativ umsetzen können. Sie muss überzeugende Leitlinien entwickeln und funktionierende Anreizsysteme schaffen. Und sie muss letztendlich den Dialog zwischen den Akteuren befördern, also kooperativ wirken, um einen gesellschaftlichen Konsens über ein in diesem Sinne gestaltende Kulturförderung zu erreichen. Die Schaffung verlässlicher finanzieller Grundlagen – im Gesamtkontext kommunalpolitischer Verantwortung – sichert die Zukunftsfähigkeit von künstlerischen und kulturellen Aktivitäten, die in vielfacher Hinsicht für Menschen wichtig sind; denn „Kunst wäscht den Staub des Alltags von der Seele“ (Picasso).